



Bürger für Beethoven
Kurfürstenallee 2-3, 53177 Bonn
www.buerger-fuer-beethoven.de
stephan.eisel@buerger-fuer-beethoven.de

Stephan Eisel

Das Beethoven-Festspielhaus in Bonn und sein (vorläufiges) Ende

(Stand 20. Juni 2015)

1. Beethovenpflege als nationale Aufgabe mit internationalem Rang

Seit Jahrhunderten gründet die Weltgeltung Deutschlands als Kulturnation wesentlich in der klassischen Musik. Ludwig van Beethoven ist dafür eine zentrale Symbolfigur, weil die Musik als seine „Sprache“ auf der ganzen Welt verstanden wird. Die „Ode an die Freude“, die 5. Sinfonie, die „Mondscheinsonate“ oder „Für Elise“ haben weltweite Signalwirkung. Gerade in Asien und Lateinamerika, den weltweiten Wachstumsmärkten, ist Beethoven herausragender „Werbeträger“ für Deutschland.

Dies wird zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven kulminieren, der im Jahr 2020 als globales Ereignis begangen werden wird. Das Jubiläum bietet für die Kulturnation Deutschland ebenso große Chancen wie für Beethovens Geburtsstadt Bonn. Unter anderem haben die weltweiten Feiern zum 250. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart 2006 das von Österreich vorbildlich genutzte kulturpolitische und wirtschaftliche Potential eines solches Jubiläums offenbart. Ludwig van Beethoven hat übrigens mit 22 Jahren genauso lange in Bonn gelebt wie Mozart in Salzburg.

Vor diesem Hintergrund und im Blick auf das Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 hat der Deutsche Bundestag im November 2007 in einem Sonderprogramm zur Förderung „national bedeutsamer Kulturinvestitionen“ 39 Mio Euro für die Beethovenpflege durch ein „Beethoven-Festspielhaus“ in Bonn beschlossen. In ihrer Koalitionsvereinbarung für die Legislaturperiode 2013 – 2017 haben CDU, CSU und SPD außerdem unterstrichen: „Der 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven im Jahr 2020 bietet herausragende Chancen für die Kulturnation Deutschland im In- und Ausland. Deshalb ist die Vorbereitung dieses Jubiläums eine nationale Aufgabe.“

2. Das Beethoven-Festspielhaus Bonn

Das Projekt Beethoven-Festspielhaus entstand, weil Bonn über keinen seiner Bedeutung und Verpflichtung als Beethovenstadt angemessenen Konzertsaal verfügt. Die 1959 gebaute „Beethovenhalle“ ist als Bauwerk in die Jahre gekommen. Selbst eine Sanierungs-

investition von über 70 Mio Euro, die ausschließlich aus der Stadtkasse finanziert werden müsste, würde das Grundproblem nicht lösen: Aus der alte Mehrzweckhalle würde selbst kein akzeptabler Konzertsaal.

Da eine kommunale Einrichtung mit der nationalen und internationalen Dimension der Beethovenpflege überfordert wäre, hat der Deutsche Bundestag die Bundesmittel an eine nationale „Stiftung Festspielhaus Beethoven“ und an die Voraussetzung einer „angemessenen Mitfinanzierung“ durch das Land, die betroffenen Kommunen oder Private geknüpft.

Zu dieser „Public-Private-Partnership“ gehörte es, dass der Bau des Festspielhauses vollständig privat finanziert werden muss. Die globale Bedeutung Beethovens hat den Weltkonzern Deutsche Post DHL mit seinem Unternehmenssitz in Bonn dazu bewogen, den Hauptteil dieser Baufinanzierung eines Beethoven-Festspielhauses mit 30 Millionen Euro zuzusagen. Die Deutsche Telekom unterstützte als weiteres in Bonn ansässiges globales Unternehmen das Vorhaben ebenfalls und hat zugesagt, sich wesentlich an den Betriebskosten des Beethoven-Festspielhauses zu beteiligen.

Die Stadt Bonn hatte sich verpflichtet, ein geeignetes Grundstück baureif zur Verfügung zu stellen. E hat sich im übrigen mehrfach mit der übergroßen Mehrheit (CDU, SPD, FDP, BBB) klar zum Beethoven-Festspielhaus bekannt. Die Ratsbeschlüsse

- enthalten ein eindeutiges Bekenntnis zum Beethoven-Festspielhaus,
- bestätigen die Verantwortung der Stadt für Grundstück und Umfeldgestaltung,
- sichern den privaten Investoren beim Bebauungsplan Unterstützung zu,
- enthalten das Bekenntnis zur "angemessenen" Mitfinanzierung des Betriebs des Festspielhauses, die die Voraussetzung für die Auszahlung der vom Bundestag beschlossenen 39 Mio Euro für eine Betriebsstiftung ist.

Allerdings tat sich der Rat von Anfang schwer, diesen allgemeinen Bekenntnissen konkrete Beschlüsse folgen zu lassen, auch weil die Verwaltung entsprechende Beschlussvorlagen immer wieder verzögerte und verwässerte.

3. Der Standort

Erschwert wurde die Realisierung des Beethoven-Festspielhauses auch dadurch, dass Oberbürgermeister und Rat immer wieder neue Standortdebatten ausgelöst haben. Hier war die Stadt entscheidend, weil sie das Grundstück zur Verfügung stellte.

Ursprünglich hatte die Stadt das Gelände der Beethovenhalle zur Verfügung gestellt, damit das Festspielhaus dort die alte Mehrzweckhalle ersetzen kann. Dafür fand 2008/9 ein von den privaten Investoren finanziertes Architektenwettbewerb statt. Nach der Kommunalwahl 2009 legte der Oberbürgermeister das Projekt Festspielhaus zunächst „auf Eis“ bis der Rat 2011 unter dem Druck der Bürgerschaft die Realisierung wieder auf den Weg brachte.

Allerdings schlugen Rat und Verwaltung nunmehr einen neuen Standort am Rande der Rheinaue vor. Nach entsprechenden Vorprüfungen wurde dafür von den privaten Festspielhaus-Initiativen im Sommer 2013 mit dem Oberbürgermeister eine „Planungsver-

einbarung“ angekündigt und am 17. Dezember 2013 die Einleitung eines „vorhabenbezogenen Bebauungsplans“ beantragt. Der Rat fasste den dafür notwendigen Einleitungsbeschluss am 30. Januar 2014 mit den Stimmen von CDU, SPD, FDP und BBB.

Am gleichen Tag beschloss der Rat auf Vorschlag des Oberbürgermeisters und mit Zustimmung des Hauptinvestors Deutsche Post DHL, „neben der weiteren Prüfung des Standortes Rheinaue auch eine Alternative unter Erhalt und Einbeziehung der bisherigen Beethovenhalle für das Festspielhaus ins Auge zu fassen.“ Die Deutsche Post DHL erklärte sich bereit, dafür erneut einen Architektenwettbewerb zu finanzieren.

Am 23. Juni 2014 beschloss der Rat dann mit den Stimmen von CDU, SPD, FDP und BBB gegen Grüne, Linke und AfD (59:25 Stimmen) endgültig, für den Bau des Beethoven-Festspielhauses ein „baureifes“ Grundstück südlich der Beethovenhalle zur Verfügung zu stellen. Dafür sollten von der Stadt bis zu 4,4 Mio Euro aufgewandt Landeszuschüsse in ähnlicher Höhe beantragt werden.

Für die privaten Sponsoren war ebenso wie für den Bund entscheidend, dass es sich nicht um eine Erweiterung der kommunalen Beethovenhalle, sondern um ein eigenständiges Festspielhaus handelte, das auch nicht als kommunale Einrichtung betrieben werden darf. Das ausgewiesene Grundstück bot als Mindestgröße 40x80 Metern Grundfläche für das Festspielhaus.



Das Baufeld mit Höhenangaben

4. Der Bau

Schon 2008/9 hatte die Deutsche Post/DHL zehn weltweit führende Architekturbüros zu einem internationalen Architektenwettbewerb eingeladen. 2009 wurden durch eine hochkarätig besetzte Fachjury aus den zehn eingereichten Entwürfen zwei Vorschläge für ein Beethoven-Festspielhaus („Diamant“ von Zaha Hadid und „Welle“ von Herman&Valentiny) ausgewählt, die den hohen baulichen und akustischen Anforderungen gerecht werden. Die endgültige Entscheidung zwischen diesen beiden Entwürfen blieb offen, weil Oberbürgermeister Nimptsch das Projekt Anfang 2010 im Alleingang

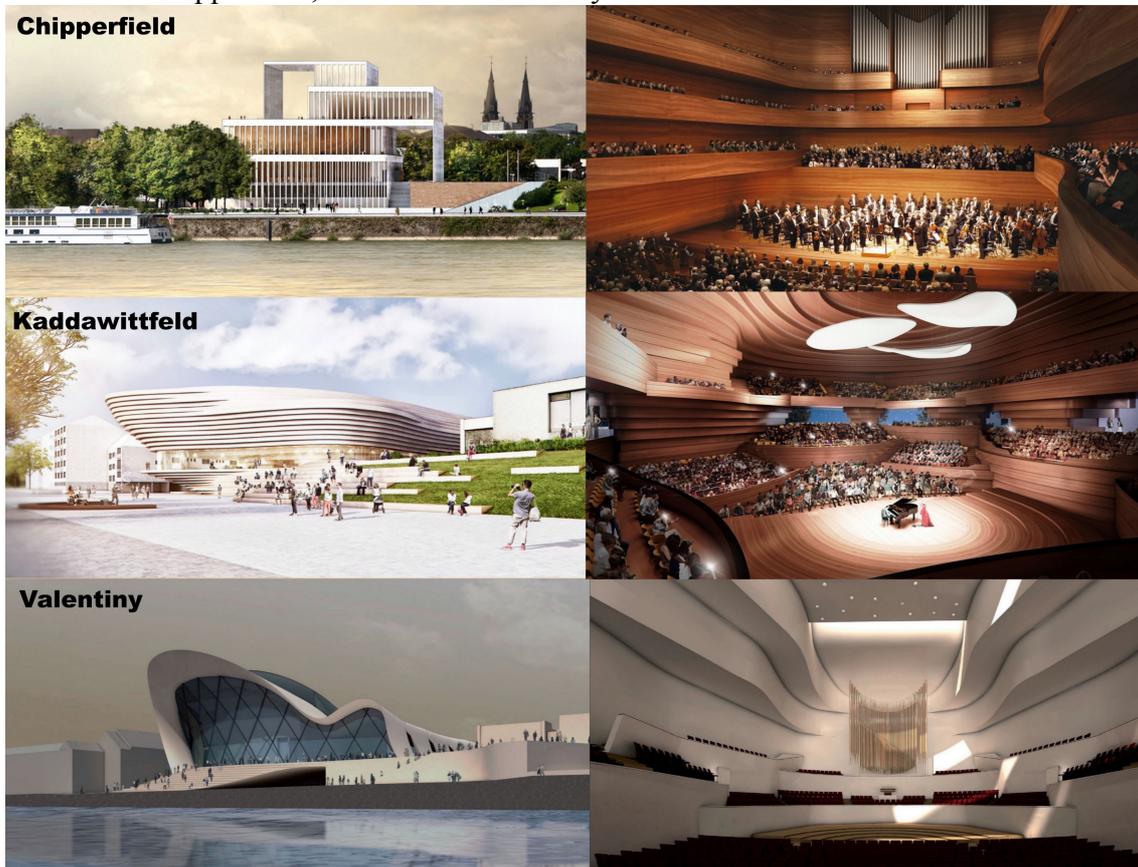
– allerdings ohne dass der Rat widersprach – „auf Eis“ legte.

Für beide Entwürfe wurde auch die gesamte Innenausstattung für alle Säle, Foyers und Räume, bis hin zu Stuhlmodellen für die Ausschreibungsreife durchgeplant und berechnet. Dies hatten im Auftrag der Deutschen Post DHL AG zwei anerkannte Generalunternehmen (Fa. Bögl – www.max-boegl.de und Fa Züblin - www.zueblin.de) übernommen. Beide Unternehmen kamen unabhängig voneinander zu dem Schluss, dass beide Projekte jeweils für einen Betrag von 75 – 80 Millionen Euro netto realisiert werden können.

Mit dem Ratsbeschluss über das baureifes Grundstück war am 23. Juni 2014 auch der Startschuss für den von der Deutschen Post DHL finanzierten zweiten Architektenwettbewerb gefallen. Dafür wurden erneut zehn weltweit renommierte Architekturbüros ausgewählt. Vorausgegangen war eine offene Ausschreibung (Präqualifikationsverfahren), an der sich 54 Architekten aus aller Welt beteiligt hatten. Daraus wurden zusätzlich zu fünf Bewerbern aus dem ersten Auswahlverfahren (2008/09) fünf weitere Büros ausgewählt.

Die Wettbewerbsteilnehmer waren die Architekturbüros: David Chipperfield (Berlin, London), Zaha Hadid (London, Hamburg), Hermann & Valentiny (Wien, Luxemburg), Arata Isozaki (Tokyo), Murphy/Jahn (Chicago), gmp – Architekten von Gerkan, Marg & Partner (Hamburg), UNStudio (Amsterdam, Shanghai, Hongkong), kaddawittfeldarchitektur (Aachen), Karl-Heinz Schommer (Bonn) und Snøhetta (Oslo/New York).

Bereits am 27./28. Oktober 2014 wurden aus den Entwürfen dieser Architekten von einer hochkarätig besetzten Jury drei Siegerentwürfe ausgewählt – nämlich die Entwürfe von David Chipperfield, Hermann& Valentiny und kaddawittfeldarchitektur:



In der Zeit von 29. Oktober – 16. November 2014 besuchten 5.500 Bürger im Foyer des Posttower eine Ausstellung über die Ergebnisse des Wettbewerbs.

Diese Siegerentwürfe wurden bis Mitte 2015 in einem weiteren Verfahrensschritt von den Architekturbüros optimiert und von Generalunternehmen durchgerechnet. Auf dieser Grundlage wollten die privaten Investoren ihre Entscheidung über den zu bauenden Entwurf treffen. Im Herbst 2015 sollte der Bauantrag eingereicht werden. Der Baubeginn war für Anfang 2016 vorgesehen, die Fertigstellung bis Mitte 2019.

Der Bau sollte ausschließlich in privatwirtschaftlicher Trägerschaft stattfinden und wäre auch (incl. des Risikos von Baukostensteigerungen) vollständig privat finanziert worden. Ohne eine gesicherte private Baufinanzierung wäre kein Bauantrag gestellt worden. Darauf haben die privaten Investoren immer wieder hingewiesen.

Die Deutsche Post /DHL hat in Aussicht gestellt, Baukosten in Höhe von 30 Mio Euro zu übernehmen. Ein auf Initiative des IHK-Präsidenten Bonn/Rhein-Sieg Wolfgang Griebel Ende 2011 gegründeter „Festspielhaus-Förderverein e.V.“ wollte 25 Mio Euro an Spenden für den Bau des Festspielhauses sammeln. Die im Sommer 2013 gegründete Genossenschaft „Förderer Beethoven-Festspielhaus Bonn eG“ wollte über Lizenzverträge zur Vermarktung der Wort-Bild-Marke „Beethovenaler“ einen Baukredit von 25 Mio Euro finanzieren.. Dem Vorstand der Genossenschaft gehörten u.a. Ministerpräsident a. D. Wolfgang Clement an, Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Fritz Dreesen.

5. Der Betrieb

Das Beethoven-Festspielhaus sollte keine kommunale Kultureinrichtung sein, sondern von einer „Stiftung Festspielhaus Beethoven“ betrieben werden. Als Stifter waren die Bundesrepublik Deutschland, die Sparkasse KölnBonn, die Bundesstadt Bonn, der Rhein-Sieg-Kreis, die Sparkasse KölnBonn, die Deutschen Telekom sowie die Deutschen Post DHL, der Beethoven-Festspielhaus Förderverein e.V. und die Förderer-Beethoven-Festspielhaus-Bonn eG vorgesehen. Die Beteiligung des Landes Nordrhein-Westfalen war angestrebt. Ein Entwurf der Stiftungssatzung war zwischen den Stiftern bereits abgestimmt und von der Stiftungsaufsicht bereits genehmigt

Die Rechtsform einer Stiftung garantiert solides Wirtschaften. Nach deutschem Recht darf eine Stiftung nämlich ihr Vermögen nicht antasten und deshalb keine Schulden machen. Die Mittel, die sie für ihre Fördertätigkeit einsetzen kann, müssen zunächst erwirtschaftet werden. Darüber wacht die staatliche Stiftungsaufsicht. Das heisst konkret: Sinken die Einnahmen einer Stiftung (z. B. durch geringere Kapitalerträge) müssen auch die Ausgaben gekürzt werden. Steigen die Einnahmen, steht auch mehr Geld für den Förderzweck zur Verfügung.

In diesem Rahmen sollte eine eigene Intendanz den ganzjährigen Betrieb des Beethoven-Festspielhauses verantworten, der auf vier Säulen ruht:

- Das eigene Veranstaltungsprogramm der Stiftung „Festspielhaus Beethoven“ (incl. Jazz und „Weltmusik“)
- Das Festspielhaus als Heimat für das städtische Beethoven Orchester Bonn
- Das Festspielhaus als Heimat des Internationalen Beethovenfestivals
- Vermietungen für geeignete Fremdveranstaltungen

Eine wichtige Entscheidung für die Betriebskosten fiel bei einer hochkarätig besetzten

Koordinierungsrunde am 10. Oktober 2014. Daran nahmen u. a. die Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Post DHL, Frank Appel, und der Deutschen Telekom, Timotheus Höttges, teil. Diese Runde befasste sich mit dem Businessplan für den Betrieb des Festspielhauses und teilte danach einer gemeinsamen Erklärung mit: „Im Mittelpunkt stand das Betriebskonzept, das von allen Beteiligten als belastbar angesehen wurde. Eine dort benannte Deckungslücke konnte am Ende des Gesprächs als “deutlich geschlossen” bezeichnet werden; die Deutsche Telekom bekräftigte in diesem Zusammenhang ihre Aussage, den laufenden Betrieb zu unterstützen.

Im Februar 2015 wurde auf dieser Grundlage von den privaten Investoren ein mit der Stiftungsaufsicht besprochener Businessplan vorgestellt. Die Stiftungsaufsicht der Bezirksregierung Köln hat den Plan als Grundlage zur möglichen Anerkennung der geplanten Stiftung gebilligt. Seine Eckpunkte sind:

- **Die Aufbauphase der Betriebsstiftung bis 2020 wird durch Private finanziert**
Noch 2015 wollen durch einmalige Kapitaleinlagen von jeweils 50.000 Euro vor allem die Stadt Bonn, den Rhein-Sieg-Kreis, die Sparkasse KölnBonn, sowie die bürgerlichen Initiativen „Grießl & Friends“ und „Beethoventaler-Genossenschaft die notwendige Betriebsstiftung gründen. Dabei übernehmen „Grießl&Friends“ , die Deutsche Telekom und die Deutsche Post DHL die Kosten der Abschubfinanzierung. Mit der Genehmigung des Bauantrags Ende 2015 beginnt der Zufluss des Stiftungskapitals (Bund 39 Mio Euro, Stadt Bonn 10 Mio Euro, Sparkasse KölnBonn 5 Mio Euro, Rhein-Sieg-Kreis 3 Mio Euro). Für die Aufbauphase bis 2020 wird ein Zinssatz von 1,5 Prozent zugrunde gelegt.
- **Der Betriebsplan ab 2020 basiert auf den Zahlen bestehender Konzerthäuser**
Dem Businessplan für das Beethoven-Festspielhauses liegen nicht einfache theoretische Annahmen zugrunde, sondern konkrete Benchmarks führender Konzerthäuser im deutschsprachigen Raum. Dabei handelt es sich um das Konzerthaus Dortmund, das Gewandhaus Leipzig, die Laeiszhalle Hamburg, die Alte Oper Frankfurt, die Kölner Philharmonie, die Philharmonie Luxemburg und die Tonhalle Düsseldorf . Auf dieser Grundlage ist modellhaft ein ganzes Betriebsjahr mit realen Programm-Modulen durchgerechnet.
- **Das erwartete Besucherpotential ist solide kalkuliert**
Zugrunde gelegt wurden die aktuellen Zahlen von Besuchern klassischer Konzerte in und aus Bonn. Das sind 90.000 Klassikbesucher in Bonn (Beethoven Orchester Bonn 40.000, Beethovenfest 35.000, andere 15.000). Dazu kommt die erhebliche Anzahl klassischer Konzertbesucher aus Bonn in der Kölner Philharmonie (Besucherzahl dort insgesamt jährlich 660.000). Auch zwei unterschiedliche Potentialanalysen bis zu 171.000 mögliche Besucher klassischer Konzerte in einem Beethoven-Festspielhaus. Dennoch gehen die Berechnungen vor nur 144.000 Besuchern klassischer Konzerte aus (+35.000 Jazz/Weltmusik etc).
- **190 Veranstaltungen gewährleisten eine hohe Programmvierfalt**
Hauptaufgabe der Betriebsstiftung Beethoven-Festspielhaus ist die Gewährleistung eines dem Festspielhaus angemessenen Konzertprogramms, das höchsten Ansprüchen genügt, nationale und internationale Strahlkraft entfaltet und zugleich für die Menschen in Bonn und der Region zugänglich ist. Dabei steht klassische Musik im Mittelpunkt, soll aber das Programm nicht ausschließlich bestimmen. Vorgesehen sind 82 Eigenveranstaltungen der Stiftung Festspielhaus, 30 Konzerte des Beethoven Orchester, 25 Konzerte des Beethovenfestes sowie 55 sonstige Musikveranstal-

tungen. Dies ergibt 152 Klassikkonzerte plus 40 Veranstaltungen anderer Gattungen. Dazu kommen die Proben des Beethoven Orchester Bonn. Damit bleibt genügend Raum und Zeit für Nutzungen durch Educationprogramme für junge Leute, semi-professionelle Nutzer (z.B. Jugend-/Laienmusik, Chöre), offene Veranstaltungsformate und die zusätzliche Nachfrage, die attraktiver Konzerthäuser bei privaten Veranstaltern generieren. Daraus ergeben sich auch weitere Mieteinnahmen.

- **Die Ticketpreise sind bürgernah und zugleich wirtschaftlich**

Die Ticketpreise für Eigenveranstaltungen des Festspielhauses werden nicht staatlich subventioniert. Ausgehend vergleichbaren Konzerthäusern wurde eine durchschnittliche Auslastung von 78 % zugrunde gelegt sowie ca. 40 % ermäßigter Karten angenommen. Die nicht ermäßigte Preisstaffelung bezieht sich auf unterschiedliche Platzkategorien und beträgt durchschnittlich bei

- Sinfonik: Superstars 113 Euro/ international 88 Euro / national: 50 Euro
- Solo / Kammermusik: Superstars 75 Euro/internat. 44 Euro /nat. 25 Euro
- Jazz/Weltmusik 50 Euro

Pro belegtem Platz können bei den Eigenveranstaltungen durchschnittlich rd. 50 EUR Ticketeinnahmen realisiert werden – selbst wenn 40% der Besucher durch Ermäßigungen nur den halben Preis zahlen.

- **Der Betrieb ist mit ausgeglichenem Ergebnis möglich**

Auf dieser Grundlage dieser vorsichtigen Annahmen decken die Einnahmen des Betriebs die Aufwendungen, obwohl weder eine noch offene Beteiligung des Landes NRW noch mögliche weitere Sponsoren berücksichtigt sind. Wesentliche Einnahmen sind der Kartenverkauf (3,9 Mio Euro), das Sponsoring der deutschen Telekom (1,5 Mio Euro), Mieteinnahmen (1 Mio Euro) sowie Erträge aus dem Stiftungskapital bei einer nach Angaben der Sparkasse KölnBonn erreichbaren langfristigen Durchschnittsrendite von 3 Prozent vom Stiftungskapital. Wesentliche Ausgaben bestehen in den Kosten des Musikprogramms (4,2 Mio Euro), Personalkosten (1,4 Mio Euro), den Betriebskosten (1,6 Mio Euro) sowie einer Gebäuderücklage von zunächst 0,5 Mio Euro, dann 1,1 Mio jährlich.

Dieser Businessplan war als Grundlage für ihre Investitionsentscheidung zur privaten Finanzierung des Baus von der Deutschen Post DHL die Erstellung in Auftrag gegeben worden und gemeinsam mit dem Festspielhaus-Förderverein und der Beethoventaler-Genossenschaft kritisch überprüft worden. Die Stiftungsaufsicht der Bezirksregierung Köln hatte den Plan als Grundlage zur möglichen Anerkennung der geplanten Stiftung gebilligt. Auch die Deutsche Telekom, die Sparkasse KölnBonn, der Rhein-Sieg-Kreis und der Bund haben diesen Businessplan als belastbare Grundlage für die Vorbereitung der Gründung der Betriebsstiftung und ihr eigenes finanzielles Engagement zugrunde gelegt.

Lediglich die Stadt Bonn wollte sich dem nicht anschließen und gab bei der actori cee GmbH eine „Plausibilitätsprüfung“ in Auftrag. Die Kosten von fast 50.000 Euro mussten die Bonner Steuerzahler tragen. Mit einer dreimonatigen Verzögerung lag das Ergebnis vor: Selbst auf das von actori beschriebene worst-case Szenario konnte die Betriebsstiftung innerhalb des vorgelegten Businessplans wirtschaftlich (z. B. durch die Anpassung des Veranstaltungs-Portfolios) reagieren. Ein Risiko für die Stadt Bonn – die auch nicht Betreiber des Festspielhauses, sondern nur Mitstifter der Betriebsstiftung ist - bestand nicht. Zwar hat actori dem worst-case-Szenario die Chancen des Beethoven-Festspielhauses für Bonn und die Region nicht gegenüber gestellt, aber auch die Ri-

siko-Plausibilitätsprüfung bestätigte wichtige Eckdaten des Businessplans wie die angenommene Besucherzahl, die Veranstaltungsstruktur, die Höhe des künstlerische Budgets, die Anzahl der festen Mitarbeiter, die Rendite von 3 % aus dem Stiftungskapital sowie den Mietpreis für den großen Saal. An verschiedenen Stellen schlug actori Mehrausgaben („Riskipbetrag“) vor, kam aber dennoch in den eigenen Prüfungen zum Ergebnis: „Dieses Ergebnis bedeutet nicht, dass der Bau des Festspielhauses in Bonn nicht umsetzbar ist oder dass der ermittelte Risikobetrag in dieser Höhe eintreten wird.“

Nach Vorlage der Plausibilitätsprüfung bereitete die Stadtverwaltung im Juni 2015 war eine Beschlussvorlage zur städtischen Beteiligung an der Betriebsstiftung vor, zu der CDU, SPD und FDP öffentlich ihre Zustimmung signalisierten. Aber zur Beschlussfassung war lediglich ein städtisches Stiftungskapital von 50.000 Euro vorgesehen. Über den eigentlichen Beitrag der Stadt Bonn in Höhe von 10 Mio Euro über 20 Jahre gestreckt sollte eine später beschlossen werden, obwohl alle anderen Projektpartner ihre Beiträge zum Stiftungskapital bereits verbindlich zugesagt hatten.

6. Erhebliche Finanzvorteile für die Stadt Bonn

Die Zögerlichkeit von Verwaltung und Rat war umso unverständlicher als die Stadt Bonn mit dem Bau des Beethoven-Festspielhauses in den Genuß erheblicher finanzieller Vorteile gekommen wäre: Es sollten nicht nur über 100 Mio Euro von dritter Seite (u. a. Bund, Dax-Unternehmen, Privatinitiativen) in Bonn angelegt werden, sondern wären auch zusätzliche Besucher mit entsprechenden Wirtschaftseffekten und Steuereinnahmen für die Stadt nach Bonn gezogen worden. Die Bundeskunsthalle und das Haus der Geschichte zeigen die Anziehungskraft solcher nationaler Leuchttürme.

Darüber hinaus hätte die Bonner Stadtkasse mit dem Bau des Festspielhauses erhebliche Mittel beim Umbau der Beethovenhalle eingespart. Dazu legte die Bonner Stadtverwaltung im April 2015 eine Kostenschätzung vor. Schon die „Herstellung der Betriebssicherheit für den bisherigen Betrieb“ (Variante 1) wurde dabei mit 31 – 40 Mio Euro veranschlagt. Die Modernisierung zur Multifunktionshalle (Variante 2a) und „teilweiser Ertüchtigung der Akustik“ kostet demnach mindestens 56 – 69 Mio Euro, eine „konzerttaugliche Multifunktionshalle“ (Variante 2b) mindestens 69 – 90 Mio Euro. Zusätzlich zu den Baukosten entstehen bei den aufwendigeren Varianten weitere erhebliche Kosten in Höhe von mindestens 5 Mio Euro durch Ersatzspielstätten wegen einer mehrjährigen baubedingten Hallenschließung.

Die Variante 2b eines Konzertsaaes in der Beethovenhalle wurde nicht mehr geprüft. Im Mai 2015 hat der Rat auch die Variante einer „konzerttauglichen“ Mehrzweckhalle (2b) ausgeschlossen. Geprüft wird jetzt noch neben der Variante 1 (bei Realisierung des Festspielhauses) die Variante 2a als Alternative zum Festspielhaus mit Kosten von mindestens bis zu 69 Mio Euro ohne dadurch auch nur andeutungsweise eine Konzerttauglichkeit zu erreichen. In der Projektbeschreibung heisst es dazu ausdrücklich: „Projektgrenzen: Keine akustische Ertüchtigung des großen Saals“

Der erhebliche Aufwand für die Beethovenhalle hätte mit dem Bau des Beethoven-Festspielhauses entfallen können.

7. Das „Bürgerprojekt Festspielhaus“ und die „Beethoven-Familie“

Für kein Projekt haben sich so viele Bonner in den letzten Jahrzehnten mit so viel ehrenamtlichen Engagement, Zeit und Geld eingesetzt wie für das Beethoven-Festspielhaus. Es ist ein echte Bürgerprojekt.

Bonn ist eine ausgesprochene Kultur- und Musikstadt. Ca. 25.000 Bürger haben sich in über 60 Kulturvereinen des „Kulturkreises Bonn“ organisiert. Mit der Kunst- und Ausstellungshalle des Bundes, dem Haus der Geschichte, dem August-Macke-Haus und dem rheinischen Landesmuseum sind wichtige nationale und überregionale Kulturinstitutionen in Bonn angesiedelt und ziehen viele Besucher an. Auch der Deutsche Musikrat und der Deutsche Kulturrat haben ihren Sitz in Bonn.

Besonders intensiv ist das bürgerschaftliche Engagement für die Beethovenpflege. Die „Beethoven-Familie“ ist mit einem breiten Netzwerk in der Stadt verankert:

- Das Bonner **Beethovenhaus** wird seit 125 Jahren von einem privaten Verein getragen und zieht Jahr für Jahr über 100.000 Besucher an, davon ein hoher Anteil aus Asien. Beim jährlichen **Beethovenfest** werden ca. 70.000 Karten verkauft. Dazu kommen die **International Telekom Beethoven Competition** als Klavierwettbewerb, das **Beethovenorchester** und der Konzertbetrieb im Kammermusiksaal des Beethovenhauses. Das **Netzwerk Ludwig van B.** für musikalische Jugendarbeit bietet ein Forum für hochbegabte Nachwuchskünstler.
- Die **Bürger für Beethoven** sind – gegründet 1993 - mit fast 1.500 Mitgliedern der größte rein ehrenamtliche Verein Bonns. Sie erinnern mit vielfältigen Aktivitäten an die Bonner Zeit von Ludwig van Beethoven, haben einen **Beethoven-Rundgang** initiiert, verleihen den jährlichen **Beethovenring** an junge international herausragende Beethoven-Interpreten und organisieren einen regelmäßigen **Beethovenreff**, den Nachwuchswettbewerb **Beethoven Bonnensis** sowie einen **Beethoven-Schaufenster-Wettbewerb**. Zuletzt haben sie die Anerkennung der Würdigung des **250. Geburtstags von Beethoven 2020 als „nationale Aufgabe“** in der Koalitionsvereinbarung der großen Koalition durchgesetzt und bereiten durch vielfältige Initiativen das **Beethoven-Jubiläum 2020**.
- Der **Verein der Festspielhausfreunde** setzte sich seit 2010 mit mehreren hundert Mitgliedern für das Beethoven-Festspielhaus ein. Über 7000 Bürger haben das Ziel bei Unterschriftensammlung unterstützt. Zahlreiche prominente Bonner Persönlichkeiten vom Rektor der Universität über Repräsentanten des Wirtschaftslebens bis zu den regionalen Abgeordneten aus Landtag, Bundestag und Europaparlament setzen sich öffentlich für dieses Ziel ein.
- Der **Festspielhaus-Förderverein e.V.** (5000x5000) sammelte seit 2011 auf Initiative des Präsidenten der IHK Bonn-Rhein-Sieg, Wolfgang Griebel, Spenden aus der Bürgerschaft für den Bau des Festspielhauses.
- In der **Förderer Beethoven Festspielhaus Bonn eG** haben sich auf Initiative des Hotel- und Gaststättengewerbes 2013 inzwischen über 50 regionale Unternehmen zusammengeschlossen, um das Beethoven Festspielhaus durch Lizenzvertrag zur Vermarktung des „Beethovenaler“ finanziell zu unterstützen. An führender Stelle im Vorstand wirkt dabei der ehem. NRW-Ministerpräsident

Wolfgang Clement mit.

Zu den prominenten Unterstützern des Beethoven-Festspielhauses gehörten u. a. Norbert Lammert, Peer Steinbrück, Wolfgang Schäuble, Hans-Dietrich Genscher, Guido Westerwelle. Wolfgang Clement und Jürgen Rüttgers sowie aus dem Musikleben viele herausragende Künstler wie Kurt Masur, Kent Nagano, Sir Eliot Gardiner, Rudolf Buchbinder, Sir Neville Mariner, Parvo Järvi, Martin Grubinger und Rudolf Buchbinder.

Anfang 2015 sagte die international-renommierte Geigerin Anne-Sophie Mutter zu dem Projekt: „Ich hoffe sehr, dass in der Beethovenstadt Bonn das vorgesehene Festspielhaus verwirklicht wird. So wie ein Museum Licht braucht, damit man die Bilder gut sehen kann, braucht Musik angemessene Räume und gute Akustik zur Entfaltung. Das gilt besonders für eine Stadt wie Bonn, wo Ludwig van Beethoven geboren und 22 Jahre gelebt hat - immerhin so lange wie Mozart in Salzburg. Ich wünsche es den Bonnern, dass sie die damit verbundenen Chancen zum 250. Beethoven-Geburtstag 2020 nutzen können, wenn die ganze Welt auf die Geburtsstadt des großen Komponisten schauen wird.“

8. „Mangelnder Schulterschluss“ führt zum Projektende

Am 16. Juni 2015 teilte die Deutsche Post DHL Group mit, dass sie Planungen für die Errichtung eines Festspielhauses nicht weiter verfolgen werde. Der Vorstandsvorsitzender der Deutsche Post DHL Group Frank Appel sagte dazu: „Die Langfristigkeit des Projekts Beethoven Festspielhaus verlangt eine deutliche Willensbekundung – heute und für die kommenden Jahrzehnte. Wenn aber schon zum Start kein eindeutiger Schulterschluss innerhalb der Stadt zu erkennen ist, dann hat das Projekt keine Zukunft und ist auch für Sponsoren nicht hinreichend attraktiv.“

Gerade weil die Deutsche Post DHL das Projekt Beethoven-Festspielhaus mit großem Nachdruck, viel Geduld und auch erheblichen finanziellen Mitteln vorangetrieben hatte, war der Ausstieg mit dem ausdrücklichen Hinweis auf einen fehlenden Schulterschluss in der Stadt, eine Riesen-Blamage für den Bonner damaligen Oberbürgermeister, seinen Kulturdezernenten und die Kommunalpolitik insgesamt.

Schon mit seinem einsamen Beschluss das Projekt 2010 für fünf Jahren auf Eis zu legen hat Oberbürgermeister Nimptsch fast das Ende des Beethoven-Festspielhauses eingeläutet. Nur der massive Einsatz vieler Bürger hatte einen Kurswechsel erzwungen. Leider war aber immer wieder zu spüren, dass Rat und Verwaltung - das Planungsdezernat ausgenommen - die Chance nicht zupackend ergriffen haben, sondern eher zum Jagen getragen werden mussten. Trotz erheblichen bürgerschaftlichen Engagements ist es nicht gelungen, diesen kommunalpolitischen Eindruck der Unentschlossenheit zu korrigieren.

Mit dem Ende des Projektes Beethoven-Festspielhaus gehen der Stadt private Mittel von über 100 Mio Euro verloren, sondern auch 39 Mio Euro, die der Deutsche Bundestag dafür seit 2007 bereit hielt. Zurück bleibt ein Scherbenhaufen, den die Bonner Kommunalpolitik verursacht hat und der die Beethovenstadt Bonn erheblich geschädigt hat.